Die Botschaft des Propheten Habakuk

Teil 2

Referent	Klaus Sander
Datum	30.11.1999
Länge	01:12:07
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ks001/die-botschaft-des-propheten-habakuk

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir wollen ja an diesen drei Abenden über die Botschaft des Propheten Habakkuk nachdenken. Ich hatte das Thema ja, wie ihr euch erinnert, so formuliert, die Botschaft des Propheten Habakkuk, was mag sie uns heute zu sagen haben.

Wir wollen heute speziell über Habakkuk etwas hören, über Habakkuk, den glaubenden Propheten.

Damit meine ich die Grundlinie des Kapitels 2.

Ich lese deswegen Habakkuk 2 heute Abend vor.

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird und was ich erwidern soll auf meine Klage.

Da antwortete mir Jehova und sprach, schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.

[00:01:10] Denn das Gesicht geht noch auf die bestimmte Zeit und strebt nach dem Ende hin und lügt nicht.

Wenn es verzieht, so harre sein, denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben.

Siehe, aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele.

Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben und überdiest, der Wein ist treulos.

Der übermütige Mann, der bleibt nicht. Er, der seinen Schlund weit aufsperrt wie der Scheol, und er ist wieder tot und wird nicht satt. Und er rafft an sich alle Nationen und sammelt zu sich alle Völker. Werden nicht diese alle über ihn einen Spruch und eine Spottrede anheben, Rätsel auf ihn und man wird sagen, wehe dem, der aufhäuft, was nicht sein ist, auf wie lange. [00:02:16] Und der Pfandlast auf sich ladet und werden nicht plötzlich aufstehen, die dich beißen und aufwachen, die dich fortscheuchen werden. Und du wirst ihnen zur Beute werden, denn du, du hast viele Nationen beraubt. Und so werden alle übrig gebliebenen Völker dich berauben, wegen des Blutes, der

Menschen und der Gewalttat an Land und Stadt und an allen ihren Bewohnern. Wehe dem, der bösen Gewinn macht für sein Haus, um sein Nest hochzusetzen, um sich zu retten aus der Hand des Unglücks.

Du hast Schande beratschlagt für dein Haus, die Vertilgung vieler Völker und hast dein Leben verschuldet. Denn der Stein wird schreien aus der Mauer und der Sparren aus dem Holzwerk ihr ihm antworten.

[00:03:07] Wehe dem, der Städte mit Blut baut und Städte mit Ungerechtigkeit gründet. Siehe, ist es nicht von Jehova der Herrscharen, dass Völker fürs Feuer sich abmühen und Völkerschaften vergebens sich plagen? Denn die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleich wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Wehe dem, der seinem Nächsten zu trinken gibt, indem du deinen Zorn beimischst und sie auch trunken machst, um ihre Blöße aufs Anzuschauen. Du hast mit Schande dich gesättigt, anstatt mit Ehre. Trinke auch du und zeige dein unbeschnitten sein. Der Becher der Rechten Jehovas wird sich zu dir wenden und schimpflich ihr Schande über deine Herrlichkeit kommen. Denn die Gewalttat am Libanon wird dich bedecken, die Zerstörung der Tiere, welche sie in Schrecken setzen. [00:04:07] Wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat an Land und Stadt und an allen ihren Bewohnern.

Was nützt ein geschnitztes Bild, das sein Bildner es geschnitzt hat? Ein gegossenes Bild, welches Lügen lehrt, dass der Bildner seines Bildes darauf vertraut und stumme Götzen macht? Wehe dem, der zum Holze spricht, wache auf.

Dem schweigenden Steine erwache.

Er soll zu lehren, siehe es mit Gold und Silber überzogen und gar kein Odem ist in seinem Innern. Aber Jehova ist in seinem heiligen Palast.

Schweige vor ihm ganze Erde.

Bis dahin.

Wir wollen auch heute Abend versuchen, den Gedankengang, ich möchte sagen, nach Schwerpunkten zu erfassen [00:05:03] und gleichzeitig uns tatsächlich auch fragen, was die Botschaft uns sagt. Das ist natürlich bei einem Propheten wie Habakkuk, einem prophetischen Buch wie diesem Buch, nicht immer ganz einfach. Umso mehr als auch sicherlich Übersetzungsschwierigkeiten eine Rolle spielen. Das werdet ihr gleich noch sehen an einigen Fällen, wo man tatsächlich auch anders übersetzen kann. Ich komme auf das noch einmal zurück, was wir gestern hatten. Also ich erinnere daran, gestern das Thema lautete Habakkuk, der betende Prophet. Und wir wollen uns daran erinnern, dass er ein Mann war, der aufgewühlt war. Der einfach kurz, in unserer Alterssprache gesagt, durcheinander war.

Er war nicht depressiv, das wäre Unfug. Er war einfach ein Mann, der nicht zurecht kam.

[00:06:02] Der sich seinen Gott im Grunde anders gedacht hatte. Und so denken wir ja auch auf, wir denken uns oft Gott anders, als er tatsächlich mit uns handelt. Und insofern ist das auch eine gute Lektion für immer. Und das tut er dann, was wir auch tun würden, was wir auch in der Tat machen. Wir beten, wir wenden uns an den Herrn im Gebet. Und genau das macht auch Habakkuk. Man hat

den Eindruck, wenn man das liest, dass er ein Mann ist, dem das Wort warum besonders gut über die Lippen geht. Das ist sein Problemwesen, warum, warum, warum. Und das ist sicherlich etwas, was uns auch, ich möchte sagen, sehr, sehr berührt. Wir haben ja auch x Warum-Fragen in unserem Leben. Und das war bei Habakkuk nicht anders, umso mehr als er meinte, und ich glaube, umso mehr auch als wir oft meinen, dass Gott überhaupt nicht antwortet, dass er schweigt. Das ist das Problem von Habakkuk. Und deswegen ist das so ungemein aktuell. [00:07:03] Das berührt uns ganz hautnah, liebe Geschwister. Das, was er an Problemen hat und das auch, wie Gott ihm diese Probleme eigentlich auflöst. Was Gott ihm sagt, was er tun soll. Und er bekommt dann die Antwort, ich will das nicht alles jetzt wiederholen, das Problem, die ich, darf ich das einmal mit Ehrfurcht sagen, ich, der lebendige Gott, ich bringe über das Volk die Kaldär, die Kaldär zum Gericht und zur Züchtigung. Das ist meine Antwort, eine ungemein harte Antwort. Und wir verstehen, dass das der Prophet, das haben wir ja auch gelesen, überhaupt nicht begreift. Er meint, wie kannst du das tun, Gott, soll ich eine böse, grausame, gottlose Nation über eine andere Nation bringen, die längst nicht so schlimm ist. Und das versteht man.

Oder wir verstehen es auch nicht. Und immer wieder, das ist die Frage, mit der wir zu tun haben. Und ich möchte einfach, vielleicht, ich habe mir das selbst einmal die Fragen gestellt, [00:08:05] was sind die großen Probleme im Propheten Habakkuk gewesen.

Ich habe mir dazu eine Notiz einmal gemacht. Der Hauptgedanke der Fragen Habakkuks ist einfach diese.

Soll Böses ungestraft, ungerichtet bleiben.

Das ist auch unser Problem. Wir leben in einer Welt, wo das Böse dominiert. Gar keine Frage, wir müssen die Augen verschließen, wenn wir das leuchten hören. Das Böse dominiert. Und dann fragt dieser Mann, soll das denn so weitergehen? Soll Böses ungestraft, ungerichtet bleiben?

Wie kann ein heiliger Gott das tun? Wie kann ein heiliger Gott unheilige Mittel, das ist etwa seine Idee gewesen, anwenden? Da ist ein Volk, das den Anspruch erhebt Gottes Volk zu sein und dieser Gott bringt ein noch schlimmeres Volk über diese Leute. Wie kann das sein?

Wir stehen eben, das ist nicht etwa, ich möchte sagen, erfunden, [00:09:03] sondern wenn ihr das lest hier in Kapitel 1, Vers 4, 3, Vers 4 und Vers 13, das steht dort.

Ich habe das vielleicht ein klein wenig anders jetzt formuliert. Und wenn man das auf eine einfache Formel bringt, wie kann Gott das erlauben, dass es den Gottesfürchtigen schlecht geht und den Gottlosen so gut geht? Und dann kommt die große Belehrung, liebe Geschwister. Ich meine, der Kernpunkt der göttlichen Belehrung besteht darin, dass wir begreifen, der Glaube bewältigt ungelöste und unlösbare Probleme.

Ich will das nochmal wiederholen. Der Glaube bewältigt ungelöste und unlösbare Probleme.

Aber dafür ist eben unser Glaube nötig. Das in Parra von Habakkuk war das, das Kommen dieser grausamen, imperialistischen, [00:10:05] mörderischen Nation der Kaldera.

In unserem Falle mag es etwas anders sein. Und deswegen ist es auch sehr wichtig zu verstehen, einfach mal wirklich grundsätzlich zu verstehen, Gott wünscht gar nicht immer, dass wir ihn

begreifen. Das wäre wunderbar, wenn das ginge. Aber wenn wir ihn Gott immer begriffen, dann wäre er kein Gott mehr, dann wäre er ein Mensch wie wir. Aber Gott wünscht, dass wir seine Wege glauben. Und das ist auch ein wichtiger Punkt in dem Propheten Habakkuk, dass wir nicht meinen, wir müssen alles begreifen können. Nein, Gott sagt, du musst glauben, was ich an Wegen über dich bringe. Und der Glaube ist immer ein Weg gewesen, auch in der Schrift und auch in der Erfahrung der Gläubigen, um zu begreifen. Wir begreifen nicht, um zu glauben, sondern wir glauben, um zu begreifen. Das ist eine, meine ich so in drei Worten einmal gesagt, [00:11:02] die große Linie, die Gott uns, den Gläubigen des 21. Jahrhunderts befasst, vor Augen führt, wenn wir Habakkuk lesen. Und deswegen ist das auch so interessant. Die Probleme sind und bleiben aktuell, zeitlos. Und die Antworten Gottes sind und bleiben auch aktuell und zeitlos.

Ich möchte jetzt zu diesem zweiten Kapitel etwas sagen.

Das zweite Kapitel beginnt ja nun mit den interessanten Worten, die wir gestern schon mal angesprochen hatten. Auf meine Warte will ich treten und auf den Sturm mich stellen und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird.

Man hat den Eindruck, das ist der Ort, an dem ein Mann wie Habakkuk still geworden ist.

Das ist der Ort und die Haltung, wo ein Mann wie Habakkuk nicht mehr fragt, sondern hört und nicht mehr meint, Gott müsste reden, [00:12:02] sondern doch, er meint das wohl, aber dass er anfängt einfach mal still zu werden innerlich. Wenn er auf die Warte geht. Und dabei ist es ebenso ganz interessant, wenn wir das weiter bedenken. Und wir wissen aus vielen Belehrungen der Schrift, dass Stille sein und Vertrauen Stärke ist.

Dass das etwas ist, was uns eigentlich sehr vertraut ist, eigentlich sehr viel mehr vertraut sein sollte, als es tatsächlich ist. Aber es ist einfach so, dass wir das auch bei diesem Habakkuk einmal wieder lernen können. Gott wünscht, dass wir seine Nähe suchen, um still zu sein. Und dann kommt es später dahin, wenn wir morgen noch hier sind, möchte ich dann darüber etwas sagen, dass dieser Habakkuk auch beten kann. Er betet auch jetzt, aber er betet im dritten Kapitel in einer ganz anderen Form. Da ist ein anderer Ton in diesem Gebet zu finden, als jetzt. Kein Warum mehr. Da merkt man, da ist ein Mann, der nur endet mit Freude und Jugend. [00:13:06] Ich möchte einige Punkte hier herausgreifen, die mir wichtig erscheinen.

Vielleicht wird ein anderer Leser auch andere Punkte erkennen. Ich möchte einmal Folgendes dazu sagen. Vers 2, und da antwortete mir Jehova und sprach, schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln.

Wir haben hier einen großen biblischen Grundsatz, den wir kennen, der uns geläufig ist, und den wir auch vollständig als gläubige Christen bejahen. Das heißt, den Grundsatz der Inspiration.

Wenn man darüber nachdenkt, gerät man ins Staunen, dass Gott vielhafte Menschen, wenn auch treue Menschen benutzt hat, um seine ewigen Gedanken in eine menschliche Form zu bringen [00:14:03] und das auch eben in einer für uns Menschen verstehbaren Form auszudrücken. Inspiration, dass Gott einen Menschen braucht, um seine Gedanken niederzulegen, ist letztlich unerklärbar. Es sei denn, man fügt einfach hinzu, Gott ist derjenige, der einen Menschen befähigt, einen Menschen wie du und ich, bei allen Eigenheiten und Besonderheiten des jeweiligen Verfassers, der doch fehlerfrei die göttlichen Gedanken zum Ausdruck bringen kann. Das ist das, was in der ganzen

Schrift festzustellen ist. Eine unbedauerliche Tatsache, dass von hierher eigentlich Unglaube und, ich möchte hinzufügen, Halbglaube das in Abrede gestellt hat. Einfach, dass man die Möglichkeit bestreitet, dass Gott Menschen befähigt, seine Gedanken fehlerfrei und ertungslos auszusprechen. Wenn ich hier das lese, dann ist das ein Beispiel unter vielen, [00:15:03] dass Gott Menschen befähigt hat, das zu tun.

Mich beeindruckt das von ihm, dass Gott überhaupt mit uns redet, in einer Form, die ich verstehen kann. Er könnte sich doch, dieser große Gott und Schöpfe, sozusagen auf sich selbst zurückziehen, braucht er gar nicht mit uns zu reden. Dann wäre er immer noch der große Schöpfe. Aber dass er sich herablässt, zu uns zu reden, und nicht nur, dass er überhaupt redet, sondern dass er so redet, dass ich das verstehen kann. Und nicht nur das, liebe Geschwister, dass er nicht nur geredet hat, sondern dass er auch Anweisungen gegeben hat, das was er gesprochen hat, in einer lesbaren Form niederzulegen. Schrift genannt.

Wenn wir darüber nachdenken, dann meine ich, sei das auch ein Grund, um Gott, unseren großen Gott, zu bewundern und ihn anzubeten. Für dieses außerordentliche Geschenk der Schrift. Die Zusammenfassung eigentlich seiner Worte. Wie gesagt, wir haben hier ein Beispiel dafür, [00:16:04] dass Gott diesen Habakkuk befähigte, das Gesicht, die Vision aufzuschreiben. Und in Tafeln einzuschreiben.

Wir haben heute keine Menschen mehr, die inspiriert sind. Das ist einfach, wenn das jemand sagen würde, eine unerhörte Anmaßung. Das Wort Gottes ist komplett. Das Wort Gottes bedarf keiner Hinzufügungen mehr. Das Wort Gottes, oder Gott braucht auch keine Menschen mehr, die irgendwie noch als inspirierte Werkzeuge auftreten können. Wenn sie den Anspruch erheben, ist das einfach falsch. Wir wissen, dass der Apostel Paulus die Aufgabe hat, dem Kolosse einschließbar, das Wort Gottes zu vollenden. Das bedeutete einfach, dass es ihm geschenkt war, den letzten großen Bereich dieses Kreises der Wahrheiten noch vorzubringen, aufzuschreiben, niederzulegen. [00:17:02] Und seit derzeit ist der Kreis der göttlichen Wahrheiten absolut geschlossen. Es gibt keine Möglichkeit mehr, göttliche Wahrheiten zu bringen. Sie sind alle vorhanden.

Es ist eine Frage, ob wir sie alle kennen. Vor allen Dingen so kennen, dass sie uns irgendwie erreichen. Aber objektiv gesehen sind sie vorhanden. Die Tatsache, dass Gott inspiriert hat, ist in urchristlicher Zeit eigentlich schon abgeschlossen. Und wir sind heute dankbar dafür, dass wir dieses wunderbare Wort Gottes in Händen haben. Dieses Wort, in dem Gott einfach seine Gedanken niedergelegt hat, und das dann auf uns wirken darf.

Wir können eigentlich für dieses große Geschenk nicht dankbar genug sein. Schreibe das Gesicht auf.

Damals als Habakkuk lebte, um etwas früher als 600 v. Chr. die Geburt, [00:18:02] war das noch nötig. Und wir wissen das ja auch später, dass auch in der urchristlichen Zeit Gott inspirierte, um sein Wort letztlich zu vollenden.

Dann kommt mein zweiter Punkt in dem Vers 2. Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen kann. Und wir verstehen sehr gut, dass das etwas ist, was eigentlich unsere Herzen trifft.

Das Wort Gottes, gekannt und gelesen von allen Menschen, das Wort Gottes, das sozusagen seinen

Weg jetzt findet auf unser Herz, sozusagen auf die Tafeln unseres Herzens. Ein uns im Grunde ja vertrauter Gedanke.

Gott versucht eben auch heute durch den Heiligen Geist und durch die Bemühungen vieler Art uns im Herzen zu erreichen, [00:19:01] sozusagen sein Wort in unser Herz hineinzuschreiben.

Wie weit wir das erfahren, hängt auch, denke ich, von unserer Bereitwilligkeit ab, ob wir wirklich wünschen, dass Gott in und auf unser Herz schreibt. Und trotzdem muss ich an dieser Stelle etwas anderes noch sagen.

Wir haben in unseren deutschen Texten die Wendung, damit man es geläufig lesen könne.

Das ist nicht die Wendung, die unsere englischen und französischen Brüder haben. Unser geschätzter Bruder Darby, der ja die Übersetzung genau kannte, übersetzt das etwas anders.

Das heißt interessanterweise, dass schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit derjenige rennen kann, der es liest.

Ich will noch einmal sagen, damit derjenige rennen laufen kann, der es liest. [00:20:02] Der Vorgang ist klar, die Leute sollten lesen und dann sollen sie rennen. Und ich meine, darin liegt auch eine sehr schöne geistliche Belehrung. Ich lasse völlig offen, ich verstehe davon nichts, welcher Text wirklich philologisch der richtige Text ist. Aber es ist einfach so, dass unsere englischen und französischen Brüder das so lesen und ich halte das für sehr schön, weil darin ein anderer geistlicher Gedanke zum Ausdruck kommt. Das ist einfach so, dass wir, nachdem wir das Wort Gottes gelesen haben, in die Lage versetzt werden, auch nach Hebräer 12, Vers 1, etwa den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen.

Das ist eine biblische Tatsache, an der wir nicht vorbei können. Das ist ein schöner Punkt. Ich lese, um laufen zu können. Und auch der andere Gedanke ist sicherlich wichtig, wenn ein Gläubiger es auf dem Herzen hat, die Botschaft weiterzugeben, die Botschaft von dem Herrn Jesus weiterzugeben, [00:21:06] und dann ist das im Grunde das Gleiche. Er hat das gelesen und beeilt sich nun, er läuft sozusagen, um sie weiterzugeben. Ihr seht, das ist auch sicherlich ein sehr schöner und brauchbarer Gedanke. Ich habe für mich so eine kleine Formel in mein Herz aufgenommen. Lesen mobilisiert. Lesen macht mobil. Das Wort Gottes macht mobil, wenn ich es gelesen habe. Das beflügelt uns einfach, irgendwie es weiterzugeben. Es beflügelt uns persönlich, es beflügelt uns auch in der Weitergabe anderen gegenüber. An dieser Text, wie gesagt, ist ein klein wenig in Vers 2, also in anderen Übersetzungen, unterschiedlich zu lesen. Das bedeutet nicht, dass unser Titel unrichtig sei. Ich meine, das ist ein drittes interessantes Verständnis dieser Stelle.

Wir dürfen das lesen, auch in dem Gedanken, der Herr gräbt auf mein Herz dieses Wort ein.

[00:22:04] Dass man es geläufig lesen kann.

Dann komme ich zu dem Vers 3. Der Vers 3 drückt sehr stark aus die totale, die absolute Sicherheit dessen, was gesagt ist.

Ich will Vers 3 noch einmal lesen. Das Gesicht geht noch auf die bestimmte Zeit und strebt nach dem Ende hin und lügt nicht.

Wir haben hier also den Gedanken, dass das, was Gott gesagt hat, Kapitel 1, über das Kommen der Chaldea absolut sicher ist. Und dass das eintrifft. Eine Art Naherwartung.

Aber dann liest man auch, 2. Teil, was ich so gelesen habe, und es strebt nach dem Ende hin. Fernerwartung.

Wenn wir etwas lesen von dem Herrn, dann ist an vielen Stellen sofort auch der Blick auf die Zukunft gerichtet. Hier auf die nahe Zukunft und dann dahinterher sofort auf die ferne Zukunft. [00:23:05] Das ist auch interessant, dass das Wort Gottes in diesem Zusammenhang von dem kommenden Reich Gottes spricht. Und dürfen wir als Christen das nicht anwenden auf das Kommen des Herrn überhaupt.

Das alte Testament differenziert natürlich nicht etwas zwischen dem Kommen des Herrn Jethos für uns und mit uns. Jedenfalls kaum.

Vor allen Dingen nicht an dieser Stelle. Aber ich meine der Gedanke überhaupt, dass ich einem Heiland angehöre, dass ich einem Gott angehöre, der mir sagt, ich komme. Und wir wissen, dass Gott in der Person des Sohnes kommt. Er kommt wieder. Und das ist hier auch gesagt. Und das ist etwas, was uns glücklich machen darf.

Manchmal dann kommt eine Frage in unserem Herzen auf, vielleicht auch durch Umstände beeinflusst. Herr, wann kommst du endlich? Und dann könnte man mit dieser Stelle antworten, du weißt es doch, zur bestimmten Zeit. [00:24:03] Gott hat es in seiner Hand. Wir können nämlich sein Kommen irgendwie zeitlich diktieren. Das ist unmöglich.

Aber wir wissen, dass wir wirklich in einer Zeit leben, die, was diesen Punkt angeht, privilegiert ist. Und dass wir einfach damit rechnen dürfen, aus mancherlei Überlegungen heraus, dass es wirklich der Augenblick ist, dass wir mit einem Mal den Herrn sehen. Wir wollen nicht irgendwie in Spekulationen geraten, bestimmt nicht. Aber es ist doch eine Zeit, die ganz besonders, sehr viel mehr als etwa unsere geschätzten Brüder das vor 150 Jahren erlebt haben, die durch diesen Gedanken charakterisiert ist. Leider zu wenig in unserem eigenen Herzen.

Der Herr kommt. Und dann steht hier ein weiterer Satz, der ist auch außerordentlich interessant. Wenn es verzieht, so Herr sein.

Denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. [00:25:03] Und wir sehen also, dass der Heilige Geist die Möglichkeit des Verziehens nicht ausfließt.

Das bedeutet einfach, dass ein Verzug eintritt, eine Verzögerung eintritt. Warum? Das weiß natürlich der Herr.

Aber diese Stelle hat deswegen so einen besonderen Reiz, liebe Geschwister, was im Neuen Testament zitiert wird. In einer Form, die uns überrascht. Und zwar, wir finden sie zitiert in der Stelle in Hebräer 10, Vers 37.

Da liest man, denn noch über ein gar Kleines, und der Kommende wird kommen und nicht verziehen.

Das ist interessant, das ist in der, das mache ich bei dieser Gelegenheit einmal sagen, Das Neue Testament zitiert diese Habakuk-Stelle in der Fassung der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes. [00:26:03] Die griechische Übersetzung des Alten Testamentes drückt sich so aus. Und das ist sehr interessant, wenn wir das vergleichen mit der Habakuk-Stelle. Das heißt also nicht mehr, denn kommen wird es, es wird nicht ausbleiben. Sondern im Hebräer-Bericht im Neuen Testament heißt es, denn kommen wird er, er wird nicht ausbleiben. Er kommt, das ist, das konzentriert sich, das verdichtet sich zu einer Person. Das ist hier am Ende von Vers 3 in Propheten-Habakuk. Das ist außerordentlich interessant. Der Herr Jesus kommt, er ist der kommende, interessanter Auftrag im Neuen Testament. Und er wird nicht ausbleiben.

Wir haben gar nicht mehr etwa in der Hebräer-Stelle diese leichte Einschränkung, wenn es verzieht zu Harrison. Nein, der Herr Jesus kommt, er verzieht nicht. Ich habe mich mit der Ausdrucksweise unter uns nie so ganz anspannen können, wenn man schon mal hört, wenn der Herr verzieht. [00:27:01] Das tut er gar nicht. Das ist eine unbiblische Ausdrucksweise. Er kommt nicht in Verzug mit seinem Kommen.

Wir lesen das in einem Gleichnis, dass der Bräutigam verzog. Aber das ist eben ein Gleichnis, das ist nicht die positive Aussage über das Kommen des Herrn. Unser Herr verzieht nicht. Das steht geschrieben. Deswegen sollten wir vielleicht auch diesen nicht ganz glücklichen Ausdruck, wir verstehen was gemeint ist, ich bitte das nicht jetzt mit zu verstehen, aber es ist glaube ich doch nicht ganz glücklich, wenn wir etwas sagen würden, wenn der Herr verzieht. Er verzieht wirklich nicht. Er bleibt aus Gründen vielleicht noch aus, die ich nicht übersehen kann.

Weil er nicht will, dass irgendjemand verloren geht. Aber verziehen, das tut er nicht.

Dann komme ich zu den Versen 4 und 5, die eigentlich, wie man das sagt, den Grundgedanken dieser Weissagung enthalten sollen. [00:28:01] Da ist jemand, der ist erfüllt mit Vermessenheit, mit Hochmut, mit Übermütigkeit und da ist jemand, das ist der Kaldäer oder die kaldäische Nation, das ist Babel, die Armeenbabel und dann ist jemand, der nennt die Schrift den Gerechten, der wird durch seinen Glauben leben.

Da fragt man sich auch, was können wir daraus lernen? Was kann man echt auf solch einer Stelle profitieren, die hier steht? Aber es ist nicht einfach auch der Gedanke ist, dass mir und dir selbst Erniedrigung gezielt, dass wir in den Augen Gottes selbst auch klein sein wollen und klein bleiben wollen.

Das ist ja etwas, was der Herr Jesus auch deutlich sagt. Und wenn uns das nicht gelingt, dann nimmt uns Gott in seine Schule. Wenn wir nicht demütig sind, dann werden wir gedemütigt.

[00:29:06] Deswegen ist es wichtig, dass wir auch da unseren Herrn bitten, dass er uns in seine Schule nimmt, um uns seine Demut zu zeigen.

Er sagt ja davor, lernt von mir, damit wir nicht gedemütigt werden.

Es ist ein schmerzhafter Prozess, um dann doch das Ziel zu erreichen. Aber der Prozess ist einfacher, wenn wir einfach von ihm lernen. Wenn wir aber diesem schlimmen Urteil entgehen, was hier in dem Verse 4 ausgesprochen wird, siehe aufgeblasen, nicht aufrichtig ist in ihm seine Seele. Wir finden solche Leute im Neuen Testament. Die Korinther waren aufgeblasene Leute, erste

Korinther 5. Und das ist etwas, was uns Menschen sehr liebt.

Dann kann man sich auch fragen, das ist etwas auffällig, wir haben den Vers 3 mit dem Kommen des Herrn [00:30:03] und dann plötzlich den Vers 4 in einem ganz anderen Sinn.

Was bedeutet das? Kann man nicht einen Übergangsgedanken oder eine Erklärung irgendwie finden? Ich habe einmal gelesen, wenn Gott verzieht mit seinen Verheißungen, wenn Gott einfach wartet, dann passiert dieses.

Der Gesetzlose wird übermütig. Und der Gottesfürchtige lebt aus Glauben. Und das können wir feststellen, wenn Gott zurückhält mit dem, was er gesagt hat, dann führt das vielfach zum Übermord auf der einen Seite und bei dem anderen, der, wenn man so sagen darf, seinen Gott ein wenig mehr kennt, zu einem vertieften Glaubensleben.

Ob nicht das ein Grund sein mag, dass wir diese beiden Stellen so ganz nebeneinander finden. Also ihr seht hier, wir laufen oder wir lesen, um laufen zu können.

[00:31:05] Oder ich könnte einfach sagen, der Christ, der Gläubige, der Gottesfürchtige, er läuft, Vers 2. Er wartet mit Geduld, Vers 3. Und er lebt aus Glauben, Vers 4.

Das ist eine schöne, interessante Linie, die wir einfach in der Schrift an dieser Stelle haben.

Dann kommen wir an diesen Vers, der, man könnte sagen, ein zentrales Wort des Neuen Testamentes geworden ist und sicherlich auch an dieser Stelle einen ganz besonderen Platz einnimmt. Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.

Dreimal im Neuen Testament zitiert, Römer 5, Vers 17, Galater 3 und auch in dieser Stelle in Hebräer 10, Vers 38.

Gott benutzt das, um uns das so deutlich zu sagen. Und immer ist der Apostel Paulus derjenige, der das anführt. [00:32:02] Wenn man einmal davon ausgeht, dass er auch den Hebräerbrief geschrieben hat, davon dürfen wir ja wohl, glaube ich, ausgehen. Und wenn wir das vergleichen, im Neuen Testament, das Schwergewicht dieser interessanten Stelle, der Gerechte wird durch seinen Glauben leben, ist immer verschoben. Im Römerbrief hat man den Eindruck, ruht es auf dem Gedanken Gerechtigkeit. Der Gerechte wird aus Glauben leben.

In dem Galaterbrief würde man das ein wenig anders zu lesen haben, der Gerechte wird durch seinen Glauben leben. Und im Hebräerbrief heißt es, der Gerechte wird durch seinen Glauben leben. Immer der Ton ist unterschiedlich. Das ist hochinteressant. Dass Gott einem das gleiche Wort nimmt und aus dem Zusammenhang ergibt sich dann, dass er einen bestimmten Punkt aber betonen will, den er dort nicht betont. Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.

Das ist so eine sehr schöne Stelle. Und vielleicht darf man das noch einmal hier sagen.

[00:33:09] Man fragt sich manchmal nach den ganz großen Zusammenhängen bei solch einem schwierigen Buch wie dem Propheten Habakkuk. Man könnte sich vorstellen, dass der Prophet Habakkuk, wenn ich das Kapitel 1 nochmal in Erinnerung rufen darf, zu Gott gesagt hat, es gibt keine Gerechtigkeit mehr. Und Gott sagt Habakkuk, es gibt doch Gerechtigkeit. Ich schicke die Chaldean,

die Chaldean sind die Bestrafung für das gottlose Volk Israel. Und dass Habakkuk dann wieder sagt, ja, aber die Chaldean sind doch noch schlimmer als die Kinder Israel. Das ist Kapitel 1, Vers 13, darüber haben wir bereits gesprochen. Und dann sagt Gott, das ist so, aber der Gerechte, der wird aus Glauben leben. Und das ist dasjenige, um das es eigentlich geht. [00:34:02] Der Gerechte, den hat Gott im Auge, der wird aus Glauben leben. Diese außerordentlich schöne Stelle, die wir hier finden und das Neue Testament eben wie gesagt dreimal bringt. Man hat den Eindruck, dass der Apostel Paulus, darf ich das so menschlich einmal sagen, in diesem Propheten Habakkuk namentlich diese Stelle besonders geschätzt hat. Und dann möchte ich noch etwas sagen, vielleicht ein klein wenig mehr, eine kleine Bemerkung an einen Schriftforscher unter uns. Ich denke, wir wollen das alle sein, aber vielleicht ist es der eine oder andere besonders. Wenn man diese Habakkuk-Stelle hier in Kapitel 2, Vers 4 also vergleicht mit der Stelle in dem Hebräerbrief, liebe Geschwister.

Ich meine damit die Stelle, also das ist der Vers 38 im Hebräerbrief, der Gerechte aber wird aus Glauben leben und wenn jemand sich zurückzieht, [00:35:05] so wird meine Seele kein Wohlbefallen an ihm haben. Das ist, das müssen wir auch einmal zur Kenntnis nehmen, die Wendung, wie das der Heilige Geist im Neuen Testament auswirkt. Also Habakkuk 2, Vers 4 wird im Neuen Testament mit Hebräer 10, Vers 38 wiedergedeckt.

Das ist auch die griechische Übersetzung oder die Übersetzung des Alten Testamentes in das griechische, die der Heilige Geist hier im Hebräerbrief benutzt.

Dann fällt einem auf, dass der Verszeit über den Glauben hier im Hebräerbrief zuerst steht und in der Habakkuk-Stelle zuletzt steht. Das ist auffällig.

Man sieht auch da, wie Gott mit Kraft seiner Souveränität, wenn er inspiriert, bestimmte Betonungen setzt und deutlich einmal das macht und einmal das macht, [00:36:04] obwohl der Text im Grunde der gleiche ist. Wir haben also einen Kontrast, so könnte man sagen, hier einmal zwischen dem in der Hebräer-Stelle, zwischen dem Glauben oder zwischen dem Gerechten, der glaubt und demjenigen, der sich zurückzieht. Wenn wir das hier vergleichen in der Habakkuk-Stelle, da gibt es einen Kontrast eigentlich zwischen dem Übermütigen und dem, der durch seinen Glauben lebt. Ich habe auch das ausdrücklich erwähnt, liebe Geschwister, für den Schriftforscher. Ich möchte hier vielleicht ein bisschen anregen, dass das der ein oder andere mal tut. Diese Stellen sind hochinteressant, auch deswegen, wenn wir sie verknüpfen mit dem Gedanken, wie Gott oft Stellen aus dem Alten Testament im Neuen Testament wiedergibt, welche einem neuen Licht sie dann plötzlich auftauchen. Ja, ich komme dann zu dem Vers 4, Vers 5 ist es.

[00:37:08] Der Wein ist treulos.

Mit einem Wort dort ist von den Kalderen gesprochen, dort ist von Babel gesprochen. Und wenn wir hier auf der einen Seite etwas von dem reichen Glaubensleben lesen, ich sage das mal so, das ist ja gemeint, dann lesen wir auf der anderen Seite von dem Unechten. Der Wein ist tückisch.

Der Wein als das Symbol der falschen Freude. Wir wissen, dass das eine Sache ist, die bei den vier Jünglingen da in Babylon eine Rolle gespielt hat. Wie man sie verführt hat mit dem Wein des Königs. Und sie haben gesagt, nein. Und wir lesen auch im Propheten Daniel von der besonderen Bedeutung des Weines gerade in Babel. Der König Belsatzer schmeckte den Wein. Und dann wurde bei dem großen Fest, und dann wurde er sündig. [00:38:04] Dann ließ er die goldenen Geräte aus dem Tempel hereinführen. Der Wein ist tückisch.

Der Wein spielt eben auch eine ganz besondere Rolle, das muss man einmal historisch sagen, in den Berichten der Bibel über Babel. Das findet sich an dieser Stelle ausdrücklich. Der Wein berauscht. Und das war etwas, was man bei den Babyloniern ganz besonders findet und fand. Sie berauschten sich an sich selbst.

Sie waren Leute, die sich selbst eigentlich viel zu wichtig nahmen. Und Gott, das liest man auch in den Propheten, bringt dann sehr bald auch die babylonische Herrschaft zu Ende.

Das ist interessant, wenn wir hier und da einige Punkte herausgreifen aus diesem Propheten Habakkuk. Es ist immer wieder interessant, wie sehr sie dann doch auch zu uns sprechen. [00:39:05] So ein uraltes Buch, mit einem poetischen Hebräisch ausgestattet, das spricht zu uns, wie wir in einer supermodernen Zeit sprechen.

Ich meine auch, vielleicht darf ich das ein klein wenig so einmal sehen. Wir haben noch etwas hier.

Der Gerechte wird aus Glauben leben.

Der Gedanke, der uns so vertraut ist, die Gläubigen sind Leute, die kennen das Leben, das der Herr Jesus gibt. Leben in Überflut. Und auf der anderen Seite, Vers 5 und folgende, da liest man etwas fast von dem Gegenteil.

Da liest man etwas, wie der Übermut in den Tod hineinführt. Immer wieder liest man etwas von diesen bösen Dingen, die Babel gebracht hat. Wir leben und er todt.

Ich weise ein ganz kleines bisschen von der Linie jetzt ab, das weiß ich wohl. [00:40:02] Aber ich denke, dass wir das durchaus vertreten können, wenn wir das einmal geistlich verstehen. Darf ich mir die Frage erlauben, ich kenne euch ja vielleicht nur wenige, ist jeder sozusagen in seinem Herzen, weißt du was das ist, wenn ich hier von Leben und Tod rede? Ich kann mir vorstellen, dass vielleicht der eine oder andere hier sitzt, vielleicht jemand aus der jüngeren Generation, an dem das alles vorbeigeht, was ich hier erzähle. Wenn man den Herrn Jesus kennt, dann merkt man auch, dann weiß man, das ist etwas, was mich berührt. Leben und Tod. Der Tod liegt hinter mir, das Leben habe ich jetzt. Aber eine ernste Frage, dass die Kinder der Gläubigen unter uns wirklich erfahren, was Leben ist in dem Herrn Jesus.

Sonst erwartet sie diesen ewigen Tod.

Wollen wir das mit ganzem Ernst auch bedenken. Man kann nicht als Kind von Gläubigen Sonntag für Sonntag in die Versammlungsräume kommen [00:41:05] und dann meinen, das wäre genug.

Das Heil kann man nicht ersitzen, die Errettung im Himmel kann man nicht ersitzen, dadurch, dass man, wie wir das oft so nennen, seinen Platz reinimmt. Das gibt es nicht. Das bedeutet, dass wir eine ganz bewusste Entscheidung treffen für den Herrn Jesus, um mit den Sünden zu reden.

Das ist für uns, die meisten von uns, denke ich, eine Wahrheit, die wir kennen, die uns vertraut ist, die uns nichts Neues bringt. Aber wir müssen es nicht immer wieder betonen. Auch die Kinder der Gläubigen müssen umkehren. Die Kinder der Gläubigen bewegen sich in einem verlorenen Bereich und kommen in die Hölle, wenn sie nicht umgehen.

Das gilt für einen Erwachsenen natürlich umso mehr. Man kann auch als Erwachsene in die Nähe der Christen suchen und doch so verloren sein, wie man etwas verloren gehen kann.

Ich komme jetzt zu dem zweiten Teil, wie ich meine, von Kapitel... [00:44:29] Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... [00:45:29] Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... [00:46:01] Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... [00:51:00] Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapitel... Ich komme jetzt zu dem dritten Teil, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Ich komme jetzt zu den dritten Teilen, wie ich meine, von Kapiteln... Die Sprache der Nationen, die unterjucht worden sind ... Von den Babyloniern, die dann eine Schwierigkeit Von den Babyloniern, die dann eine Schwierigkeit Spott und Spruch Rede anheben ... [00:52:01] Und aus dieser Spott und Spruch Rede geht dann hervor, Und aus dieser Spott und Spruch Rede geht dann hervor, was da rausgelaufen ist ... Ihr seht, das war auch intéressant, in Vers sechs ... Sucht die Spruch und Spruch Rede anheben, Sucht die Spruch und Spruch Rede anheben, Sucht die Spruch und Spruch Rede anheben, Rätselfrage und man wird sagen ...

Sophia hat viel aufgesprochen, Der Prophet kündigt jetzt also, so könnte man sagen, das endgültige Gericht an über die Kaldäer. Gott hat die Rote gebraucht, die Rote, das sind die Kaldäer, und jetzt wird die Rote ins Feuer geworfen. Jetzt hat die Rote ihren Zweck erfüllt.

Historisch gesehen sind die Kaldäer übermütig geworden, sind über das Maß hinausgegangen, das Gott ihnen gesetzt hatte, und jetzt werden sie selbst dem Gericht unterworfen.

Eine Tatsache, die wir auch in diesem Propheten einfach finden. Und dann kommt es, diese Weherufe, der Besiegten der unterworfenen Nationen.

[00:53:03] Les einmal vor, wehe dem Vers sechs, zweiter Teil, der aufhäuft, was nicht sein ist. Auf sie lange.

Das ist, was wir hier finden, eigentlich die endgültige Antwort auf das zweite Warum unseres Propheten in Kapitel 1, Vers 13. Warum ist das so? Gott sagt, jetzt ist auch die Zeit gekommen für die Kaldäer.

Dann lesen wir von den einzelnen Weherufen, wenn man das hier vergleicht, eine Schreckensherrschaft, Raubgier, Unersättlichkeit, Aggression.

Oder bei dem zweiten Wehe, dann ist es auch Blutrausch, findet man da.

Bei dem zweiten Wehe ist es die Vermessenheit, die Selbstüberhebung, das Streben nach Gewinn. Bei dem dritten Wehe finden wir etwas, was in der Schrift auch wichtig ist, [00:54:06] dass da Leute waren, die Städte mit Blut bauten. Und dann sehr schön, einen klaren Hinweis auf die Zukunft, denn

die Erde wird voll sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleich wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Dann haben wir das weitere Wehe, da findet sich Trunkenheit und Schamlosigkeit, und schließlich bei dem fünften Wehe, der Götz den Wehen. Und dem Bibelleser fällt auf, dass das immer in der gleichen Struktur vorläuft. Da wird das Wehe gebracht, Wehe das und Wehe das, denn dann kommt die göttliche Begründung. Das fällt nur bei dem fünften Wehe etwas aus dieser Regel heraus. Wir finden dort etwas Wehe, der zum Holze spricht, und dann kommt kein göttliches Denn, sondern ein göttliches Aber. [00:55:01] Aber Jehova ist in seinem heiligen Palast.

Ich habe das mit Absicht mal so kurz dargestellt. Wir wollen versuchen, auch darüber uns ein paar Gedanken zu machen. Und ich meine, liebe Geschwister, wir wollen jetzt nicht innerlich uns abschotten. Ach, das sind die Kaldäer, wir sind ja die gläubigen Christen, bei uns kann das gar nicht passieren. Mitnichten.

Wenn wir so kurzes Wort lesen, können wir die ganze Bibel zumachen. Nun meinen wir nicht, wir wären besser als die Kaldäer.

Wenn man vieles liest, was die Schrift sagt von meinem Herzen, von deinem Herzen, dann ist da kein Grund für sich irgendetwas einzubilden. Da wollen wir durchaus die ganzen harten Worte, die hier stehen, auch auf uns einmal anwenden. Und nicht uns, wie gesagt, abschotten. Ach, das waren damals die Kaldäer, das ist nicht mehr so. Mitnichten.

Wir wollen deswegen versuchen, das auch geistlich oder im übertragenen Sinne einfach versuchen, das zu verstehen. [00:56:01] Darauf etwas für uns abzuleiten.

Wenn ich hier lese, bei dem ersten Wehe, Wehe dem, der aufhäuft, was nicht sein.

Auf wie lange?

Dann ist das schon eine interessante Sache.

Die unterworfenen Nationen, die stellen diese Frage, auf wie lange soll das sein? Und wenn wir vergleichen, was der Prophet fragte, in Kapitel 1, das ist wieder eine ähnliche Frage. Wie lange, Jehova, habe ich gerufen? Und du hörst nicht. Eine interessante Sache in der Schrift, dass solche Fragen öfter auftreten. Eine besondere Eigentümlichkeit, eine Begabung auch des israelitischen Propheten gewesen, dass er wusste, bis wann, dass Gott ihm klar gemacht hat, das was er bringt über das Volk, ist nur eine Züchtigung für eine begrenzte Zeit. Bis dahin und nicht weiter. Und das ist der Gedanke, den wir hier auch einmal überlegen wollen. [00:57:04] Wie lange?

Ich meine, für unsere Herzen sicherlich zu bedenken, Gott setzt eine Grenze.

Gott setzt eine Grenze, damals im Text, für die Ungerechtigkeit der Kinder Israel.

Da war einmal Schluss. Und Gott setzt eine Grenze für diese grausame Behandlung durch die Chaldea. Da war einmal Schluss. Und Gott setzt auch eine Grenze in der Gnadenzeit. Da ist einmal Schluss. Und das wollen wir lernen oder neu uns sagen lassen. Und Gott ist von unendlicher Geduld. Aber seine Gnade ist auch bezogen auf sein absolutes Wesen unendlich.

Aber in deinem und meinem Leben, wenn wir umgekehrt sind, kommt die Gnadenzeit zu Ende.

Das kann sehr schnell sein. Und wir wissen, wenn die Gläubigen entdrückt sind, ist sie auch objektiv zu Ende. [00:58:01] Von bestimmten Ausnahmen abgesehen, über die die Schrift etwas sagt. Aber Gott ist ein Gott, der auch ein Ende kennt. Und das, meine ich, wollen wir an dieser Stelle uns einmal sagen lassen. Gott kennt Grenzen.

Auch wenn wir vielleicht uns hinwegsetzen über sein Wort, wie auch aus Kinder Gottes. Das sieht er eine Zeit lang an. Und dann ernten wir das, was wir gesät haben.

Das, meine ich, kann man bei so einer schlichten Frage in diesem Zusammenhang einmal lernen. Und dann komme ich zum zweiten Wehen.

Das zweite Wehen, das spricht Wehe dem, der Bösen Gewinn macht für sein Haus, um sein Nest hochzusetzen, um sich zu retten und so weiter. Und das ist jemand, der, wenn man das auf einen Einzelnen beziehen würde, nur Interesse hat für sich selbst, für sein Haus.

[00:59:04] Meinen, sein Haus bewahren zu können durch alle die Wechselfälle des Lebens. Das ist eine bekannte Absicht auch vieler großer Dynastien in der Weltgeschichte, dass sie, wenn auch Umgrundsfälle kamen oder die Reiche zu endigen, dass ihre Dynastie doch weiter bestehen blieb. Eine durchaus verständliche und auch nachweisbare Haltung. Dass sie ihr Nest, ihr Haus hochsetzen wollten, um sich zu retten aus der Hand des Umgrunds. So schlag ich Stellung.

Aber ich möchte das eigentlich in einem anderen Sinn auch verstehen. Diese Leute hatten das Bedürfnis, an ihr Haus zu denken.

Gibt es auch bei uns ein Bedürfnis, an ein Haus zu denken?

Die Schrift verurteilt sehr deutlich, wenn wir für unser eigenes Haus laufen und alles mögliche tun, um es noch schöner zu machen.

[01:00:03] Ich denke dabei weniger an das Haus im Sinne von Familie. Das Interesse für das Haus im Sinne von Familie ist legitim.

Wir sollen bedacht sein, dass unser Haus gerettet wird, wir Väter und wir Mütter. Aber wenn ich hier etwas von Haus lese, meine ich, sollten wir auch an das Haus Gottes denken. Gibt es da Interesse bei uns?

Oder marschieren wir nur in die Zusammenkünfte, lassen uns segnen und gehen wieder nach Hause? Ist das genug? Ist das Interesse für das Haus Gottes?

Oder erwartet der Herr, dass wir uns auch einsetzen? Und dass man einmal auf den Gedanken kommt, der Herr wünscht auch, dass ich nicht nur persönlich ein Christentum führe, sondern dass ich auch mich mit meinen Geschwistern verbunden fühle und auch Verantwortung sehe und praktiziere inmitten der Heiligen. [01:01:02] Für die Versammlung, für das Haus Gottes.

Wir haben in der Schrift ja immer diese beiden Aspekte unseres Christentums. Dass wir den persönlichen Aspekt kennen, persönliche Treue, Hingabe und was man da auch nennen mag. Aber das andere ist auch da. Wir sind auch Gläubige, die verknüpft, verbunden, verschmolzen sind sozusagen mit anderen Gläubigen. Dass wir da auch gemeinsame Aufgaben haben, diese

gemeinsamen Aufgaben, die sich schlicht in dem einen Wort ausdrücken, Haus Gottes.

Darauf auf unser Interesse zu richten. Ich könnte mir vorstellen, das ist ein Gedanke, der mir kommt, wenn wir bei dem Herrn sind, vor dem Richterstuhl des Christus erscheinen müssen, dass er vielleicht mich fragt, hast du Interesse gezeigt für meine Versammlung?

Hast du das geliebt, was ich so liebe?

Ich könnte mir vorstellen, wenn ich mich da noch schämen könnte, dann würde ich mich schämen. [01:02:07] Ich meine, da Interesse zu haben für das Haus, die Versammlung, die das Neue Testament darstellt, zu lieben, liebe Geschwister, das ist sehr viel mehr, als nur in die Versammlung, in die Zusammenkünfte zu gehen. Das ist sehr viel mehr, um nur ein Glaubensleben nicht besonderer Art zu füllen.

Das ist sehr viel mehr, als einfach nur so dahin zu legen als Christ. Dazu gehört einfach auch ein echtes Interesse für das, was der Herr darüber sagt. Und auch notfalls ein echter Einsatz für diese Liebe.

Dann komme ich zu dem nächsten Punkt. Wehe dem, der Städte mit Blut baut.

Das ist auch eine Aussage, die einen sehr beeindrucken kann. Wehe dem, der Städte mit Blut baut. Und das hat man, Interesse habe ich, aber ich stelle mal dazu auf, [01:03:05] den Propheten Micha fast wörtlich.

Im Propheten Micha Kapitel 3 Vers 10 Gott spricht zu den Häupten des Hauses Jakob und zu den Fürsten, die ihr Zion mit Blut baut und Jerusalem mit Unrecht. Wenn wir uns das vorstellen, Zion mit Blut zu bauen.

Das ist nicht etwa nur eine einmalige Aussage an dieser Stelle. Wehe dem, der Städte mit Blut baut.

Man hat den Eindruck, die Chaldea waren ja nun im Grunde nichts anderes als Babylonien.

Dass das schon die Tendenz von vornherein war. Ich erinnere an 1. Mose 11, Turm baut zu Babel.

Wir wissen auch, dass Nebuchadnezzar ein großer Mann war, aus dem er ging. Dass er Bauten liebte und dass er auf seinen Mauern einher spazierte und sich selbst dabei berauschte. [01:04:06] Seine Eigentümlichkeit, dass Despoten und Diktatoren immer auf ihrer Linie liegen. Seine Tatsache, die man ohne Schwierigkeiten belegen kann, dass Adolf Hitler in der Reichskanzlei eingeschlossen war von den russischen Truppen. Dass er da noch Architekten empfing, um über den Neubau der großdeutschen Städte nach dem Endsieg zu gehen. So verblendet kann man sein, diese Idee zu bauen. Auf jeden Fall etwas zu hinterlassen, was den eigenen Tod überdauert. Hier liest man also von denen, die Städte mit Blut bauen. Und wir Christen, das ist ja ein Gedanke, der uns ja auch kostbar ist.

Wir kennen die Stadt, die Grundlagen hat.

Deren Schöpfer und Baumeister Gott selbst ist. Diese Metropole des tausendjährigen Reiches. Diese großartige Stadt, die wir noch sicherlich dann näher kennenlernen werden. [01:05:04] Die Gott baut.

Nicht eine Stadt, die in diesem Sinne auf Blut gebaut ist. Aber eine Stadt, in der die Bewohner alle Leute sind, die eine Grundlage auf dem Blute haben. Gerettet durch das Blut. Und dann haben wir hier, das ist auch in dem vierten Weg zu finden, die Erde wird voll sein von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleich wie die Wasser den Meeresgrund bedecken. Was bedeutet das? Ich meine einfach, das ist die Herrlichkeit deines und meines Heilandes. Wir wissen, dass der Herr Jesus der Mann schlechthin war, der niedrig war. Den man beleidigt hat, in jeder Hinsicht. Alles andere kannte und hatte als Herrlichkeit auf dieser Erde. Und jetzt ist er derjenige, wie wir das hier finden, der verherrlichte ist. Dass alles nur sozusagen um ihn Herrlichkeit atmet.

[01:06:01] Er ist gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit. Auf seinem Haupte, das gekrönt ist mit vielen Diademen, fehlt keine Herrlichkeit. Und ganz bestimmt nicht in der Zeit, wenn sich das verwirklichen wird, was wir hier sagen. Die Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas. Also nicht nur der Gedanke, dass er Herrlichkeit besitzt, sondern auch der Gedanke, dass man das versteht. Und das wollen wir auch in unser Herz aufnehmen. Wenn ich an meinen Heiland denke, wenn du an deinen Heiland denkst, dann ist es ein glücklich machender Gedanke, eine Erkenntnis, dass er Herrlich ist. Dass er groß ist. Dass er derjenige ist, der wirklich gekrönt ist mit Ehre und Herrlichkeit. Dass Gott ihn so erhoben hat.

Der nächste Abschnitt spricht dann von dem weiteren Wehe. Ich möchte das nur kurz erwähnen.

Man hat den Eindruck, dass wir da wiederum sehr aktuell in unserer Gegenwart leben. Da ist Schamlosigkeit genannt und da ist Trunkenheit genannt. [01:07:03] Und das ist ja etwas, was so ungemein modern ist bei uns. Darüber braucht man kein Wort der Erklärung eigentlich zu sagen. Das kann man gewiss auch in einem übertragenen Sinne verstehen. Aber ich möchte einfach diesen ganz wörtlichen Sinn auch hier anführen. Und dann kommt das letzte Weg. Übrigens, wenn ihr beachtet, liebe Geschwister, das Ende von Vers 17 ist identisch mit dem Ende von dem Vers 8.

Diese merkwürdige Wendung wegen des Blutes der Menschen und der Gewalttat an Land und Stadt und an allen ihren Bewohnern. Die Leute damals, die Kaldären. Und so ist ja einfach der Mensch. Die sind einfach blutdürstig.

Man hat die Gier nach Blut. Und das wird sicherlich noch schlimmer sein, wenn der Antichrist sein Wesen treibt. Und wenn der Teufel auf diese Erde geworfen sein wird, wie die Offenbarung das sagt. Wir sehen in allem immer wieder auch unser eigenes Bild. [01:08:01] Darf ich das noch einmal sagen? Schotten wir uns nicht etwa ab und sagen, ja, das waren die Kaldäre. Wenn wir Römer 3 lesen und viele andere Stellen in der Schrift, dann sehen wir, dass auch unsere Herzen zu allen diesen fähig sind. Das ist einfach so.

Wollen wir uns da nicht in irgendeiner Form ein religiöses Mäntelchen rumhängen. Das letzte Wehe, das hat, wie ihr hier seht, mir den Götzendienst im Auge.

Diese kardinal Sünde des Menschen. Ich habe mich oft gefragt, warum erträgt Gott gerade den Götzendienst? Er ist der lebendige Gott, warum erträgt er ihn? Wir haben inzwischen 5 oder 6 Milliarden Menschen auf der Erde. Und es gibt vielleicht nur christliche Bekenner etwa in Höhe von einer oder etwas über einer Milliarde. Warum erträgt er den Götzendienst? Warum so viele Leute?

Gott ist nicht ein Gott, der Menschen vernichten will einfach.

[01:09:01] Er wartet darauf, dass auch solche zu Buse kommen. Aber es ist eine interessante Tatsache, dass das einfach so ist. Dass der lebendige Gott es erträgt in seiner unverständlichen und unermesslichen Liebe und Gnade, dass so viele Götzendienste sind. Und auch da müssen wir sagen, das bleibt nicht so. Das hat eine Grenze eines Tages. Gott wird das nicht weiter dürfen. Aber zur Zeit ist das die Situation unserer Zeit.

Wir haben hier also, das ist auch sehr interessant, sehr plastisch gefiltert, wenn die Götzendiener sozusagen zu dem Holz sprechen, wache auf und zu dem schweigenden Steine erwache. Tja, was passiert? Überhaupt nichts. Oder zu Gold und Silber.

Aber wenn es sich um den lebendigen Gott handelt, dann gibt es ein Schweigen auf der ganzen Linie.

Dann redet nicht mehr der Mensch, dann schweigt er.

Er schweigt, um wieder reden zu können. [01:10:03] Das ist ja das Großartige, wenn Gott zu uns spricht, durch sein Wort oder durch was auch immer, dann wünscht er auch, dass wir zu ihm sprechen.

Es gibt eben auch Augenblicke, wenn Gott redet, dann wünscht er, dass ich schweige. Und ich meine, das sei so ein Augenblick hier, was auch Herrn Habakkuk sehr deutlich verstanden hat. Er tritt auf die Warte, um Gott zu hören. Und dann schweigt er seinerseits. Vorher hatte er viel geredet. Aber jetzt schweigt er nur. Er schweigt, um Gott zu hören. Und dann im dritten Kapitel finden wir dann einen ganz anderen Ton bei dem Propheten. Wie er in einer Form spricht, wie ein Psalm.

Aber Jehova ist in seinem heiligen Palast.

Ich weiß nicht, was man darunter genau versteht. Ich habe gelesen, dass manche Schriftausleger darunter schlicht den Tempel verstehen. [01:11:04] Ich habe den Eindruck, dass das nicht ganz stimmt. Ich meine, vielmehr wird wohl auch in anderen Übersetzungen so wiedergegeben, in seinem heiligen Tempel.

Aber dass doch da wohl die Bildhaftigkeit und die Parallele zum Himmel gemeint ist, da wo Gott wohnt.

Das ist im Grunde sein heiliger Palast.

Aber darüber kann man sicherlich auch geteilter Meinung sein. Jedenfalls die Vorstellung, Gott in seinem heiligen Palast, die bringt jeden zum Schweigen.

Wenn das geschehen ist bei Gott, wenn er uns dahin gebracht hat, dann geschieht das nicht um uns zu vernichten, sondern dann geschieht es darin, dass wir dann unser Herz öffnen und zu ihm kommen mit einem glücklichen Herzen.

Das ist das Thema, wie ich meine, des dritten Kapitels.

Dieser Habakkuk, der sich entwickelt von einem betenden Propheten zu einem glaubenden Propheten und dann zu einem glücklichen Propheten.